SACHBÜCHER DES MONATS JULI 2023
DIE WELT/RBB KULTUR/ NEUE ZÜRCHER ZEITUNG/ORF-RADIO ÖSTERREICH 1

1. Olaf Kühl
Kurze Geschichte Russlands, von seinem Ende her gesehen, Verlag Rowohlt Berlin, 223 Seiten, €24,00

2. Michael J. Sandel
Das Unbehagen in der Demokratie. Was die ungezügelten Märkte aus unserer Gesellschaft gemacht haben. Übersetzt von Helmut Reuter, S. Fischer Verlag, 512 Seiten, € 32,00

3. Matthias Glaubrecht
Dichter, Naturkundler, Welterforscher. Adalbert von Chamisso und die Suche nach der Nordostpassage, Verlag Galiani Berlin, 685 Seiten, € 36,00

4. Jacob Mikanowski
Adieu Osteuropa. Kulturgeschichte einer verschwundenen Welt. Übersetzt von Andreas Wirthensohn, Verlag Rowohlt Berlin, 509 Seiten, € 34,00

5. Julia Lovell
Maoismus. Eine Weltgeschichte. Übersetzt Helmut Dierlamm und Norbert Juraschitz, Suhrkamp Verlag, 768 Seiten, € 42,00

6. Johannes Willms
Louis XIV. Der Sonnenkönig und seine Zeit, C. H. Beck Verlag, 532 Seiten, € 36,00

7.-8. Dimitar Bechev
Die Türkei unter Erdoğan. Wie sich das Land von der Demokratie und vom Westen verabschiedet hat. Übersetzt von Karlheinz Dürr und Hans Freundl, Verlag HarperCollins, 400 Seiten, € 24,00

David J. Chalmers
Realität +. Virtuelle Welten und die Probleme der Philosophie. Übersetzt von Björn Brodowski und Jan-Erik Strasser, Abbildungen von Tim Peacock, Suhrkamp Verlag, 638 Seiten, € 38,00

9. Jürgen Serke
Die verbrannten Dichter. Lebensgeschichten und Dokumente, Wallstein Verlag, 363 Seiten, € 38,00

10. Helene Bubrowski
Politiker zwischen Hochmut, Lüge und Unerbittlichkeit, dtv Verlagsgesellschaft, 221 Seiten, € 24,00

Besondere Empfehlung des Monats Juli von Dr. Lisz Hirn (Philosophin und Publizistin, u.a. an der Universität Wien): Frantz Fanon, Für eine afrikanische Revolution. Politische Schriften. Herausgegeben von Barbara Kalender, übersetzt von Einar Schlereth, März Verlag, 259 Seiten, €22,00

„Einen Europäer erschlagen heißt zwei Fliegen auf einmal treffen, nämlich gleichzeitig einen Unterdrücker und einen Unterdrückten aus der Welt schaffen. Was übrig bleibt, ist ein toter Mensch und ein freier Mensch. Dass Frantz Fanons Ideen sich nicht breiter durchsetzen konnten, hängt möglicherweise auch mit diesen Zeilen zusammen. Diese stammen wohlgemerkt nicht aus der Feder des antillesischen Psychiaters und Philosophen, sondern aus der des wesentlich bekannteren Jean-Paul Sartre, der das Vorwort zu Fanons berühmtesten Werk schrieb. Der jetzt veröffentlichte Auswahlband "Für eine afrikanische Revolution" hebt sich von allem bisherigen ab, da er unbekannte Briefe und einst anonymisierte Zeitungsartikel ans Tageslicht bringt. So zeigt sich Fanon darin sowohl als medizinisch geschulter Augenzeuge der Gräueltaten als auch antikolonialistischer Vordenker und politischer Aktivist im Algerienkrieg. Der Rassismus, so Fanon, ist keine Konstante des menschlichen Geistes. Das Ende des Rassismus beginnt mit einem plötzlichen Unverständnis. Eine andere Welt ist denkbar." (Lisz Hirn)

Die Jury: Tobias Becker, Der Spiegel; Natascha Freundel, RBB-Kultur; Dr. Eike Gebhardt, Berlin; Knud von Harbou, Feldafing; Prof. Jochen Hörisch, Unversität Mannheim; Günter Kaindlstorfer, Wien; Dr. Otto Kallscheuer, Sassari, Italien; Petra Kammann, FeuilletonFrankfurt; Jörg-Dieter Kogel, Bremen; Dr. Wilhelm Krull, The New Institute, Hamburg; Marianna Lieder, Berlin; Lukas Meyer-Blankenburg, SWR 2 Wissen; Prof. Dr. Herfried Münkler, Humboldt Universität zu Berlin; Gerlinde Pölsler, Der Falter, Wien; Marc Reichwein, DIE WELT; Thomas Ribi, Neue Zürcher Zeitung; Prof. Dr. Sandra Richter, Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar; Wolfgang Ritschl, ORF Wien; Florian Rötzer, krass-und-konkret, München; Norbert Seitz, Berlin; Mag. Anne-Catherine Simon, Die Presse, Wien; Prof. Dr. Philipp Theisohn, Unversität Zürich; Dr. Andreas Wang, Berlin; Prof. Dr. Harro Zimmermann, Bremen; Stefan Zweifel, Zürich.